

AUFBlick

Laßt uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)

und AUSblick

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)



- ▶ Soll's uns hart ergehen
- ▶ Bewährung in der Anfechtung
- ▶ Das Volk Israel lebt
- ▶ Die zwei Zeugen
- ▶ Der gute Hirte und die kleine Herde

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit ... 3
Dr. Manfred Michael

Bewährung des Glaubens in Anfechtung . 4
Pfarrer Lienhard Pflaum

Anfechtungen begleiten uns in der Nachfolge Jesu. In der kommenden Zeit werden sie zunehmen. Gott lässt sie zu. Sie prüfen unseren Glauben und die Gemeinschaft mit Jesus. Doch wie können wir Anfechtungen überwinden, bestehen und uns bewähren? Die Antwort gibt das Wort Gottes. Unser Glauben wird gestärkt. Die Frucht ist Geduld, auch im Blick auf die Wiederkunft Jesu Christi. Gott hält allen, die ihn lieben, als Anerkennung die „Krone des Lebens“ bereit.

Das Volk Israel lebt! 6
Israelkorrespondent Rainer Schmidt

Die Sammlung des jüdischen Volkes von allen Enden der Erde, die Wiederbesiedelung des Landes, das Wiedererstehen eines unabhängigen jüdischen Staates, all dies ist Bestätigung der Verheißungen und Zeichen, dass das Volk Israel lebt. Damit einher geht aber auch das Wiedererstehen der Feinde des Gottesvolkes und die Sehnsucht Israels nach Frieden. Der Zustand der Gesellschaft in Israel, im positiven wie im negativen, ist ebenfalls ein Zeichen dafür, dass das Volk Israel lebt.

Die zwei Zeugen – Fortsetzung 8
Dr. theol. Lothar Gassmann

Den beiden Zeugen ergeht es so wie vielen Propheten des Alten Testaments: sie werden geschmäht und umgebracht. Doch ihr Tod ist nicht das Ende, sondern ein Anfang, da sie als Auferstandene von Gott in sein Reich geholt werden. Damit überlassen sie die untergehende Welt, nachdem sie noch einmal eindringlich zur Buße gerufen hatten, dem Gerichtswirken Gottes – bis zum Erscheinen des Menschensohns in Macht und Herrlichkeit.

Der gute Hirte und die kleine Herde 10
Publizist Werner Fürstberger

Je weiter die Endzeit fortschreitet, desto kleiner wird die Schar derer, die ihrem Herrn auf dem schmalen Weg entgegengeht, und desto härter werden die Auseinandersetzungen mit einer gottlosen Welt, die es vorzieht, auf ihrem breiten und bequemen Weg zu gehen. Um so mehr wird es für die kleine Herde darauf ankommen, den Blick auf den guten Hirten zu richten, sich um ihn zu scharen und ihm allein zu folgen, bis das Ziel unseres Glaubens, der „Seelen Seligkeit“, erreicht ist.

Berichte und Kommentare 12
Foto Titelseite: Panthermedia

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche abhängig und wird allein durch die Spenden ihrer Leser finanziert. Weitere Exemplare der Schrift, die zur Weitergabe an andere Interessenten bestimmt sind, werden auf Anforderung kostenlos zur Verfügung gestellt. Alle Ausgaben der Schrift finden Sie auch im Internet: www.L-Gassmann.de (Rubrik „Zeitschriften“).

Herausgeber

Verein zur Stärkung biblischen Glaubens e.V.,
1. Vorsitzender: Dr. Manfred Michael, Pfarrer-Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;
2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Str. 19; 76646 Bruchsal-Helmsheim;
Kassier: Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen;
Versand: Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A-19, 76437 Rastatt.

Redaktion

Dr. Manfred Michael (verantwortlich);
Dr. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim;
Pfarrer Lienhard Pflaum, In der Halde 3, 75378 Bad Liebenzell;
Biblischer Arbeitskreis Kassel

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick und Ausblick**, Klaus Dabkowski, Badstr. 3 A, 76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax 07222/82694, E-Mail: »kdabkowski@arcor.de«

Spenden

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70).

IBAN: DE86 6655 0070 0000 0784 85;
Swift BIC: SOLADESIRAS.

Der Verein ist durch den Freistellungsbescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 25. Mai 2007 als gemeinnützig anerkannt. Spenden können seit 1.1.2007 bis zu 20 % der Gesamteinkünfte bei der ESt-Erklärung geltend gemacht werden.

Spendenbescheinigungen

Für Spenden bis 200 € genügen neuerdings Bankbelege als Vorlage beim Finanzamt.

Dennoch bestätigen wir Ihnen nach dem abgelaufenen Jahr diese Spenden, es sei denn, Sie benötigen keine Bescheinigung. In diesem Fall wären wir Ihnen für eine kurze Nachricht dankbar.

Gestaltung

Klaus Dabkowski – Calamus®

Druck

Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim.

Soll's uns hart ergehen ...

„... lass uns feste stehn und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen, denn durch Trübsal hier führt der Weg zu Dir.“ Dieser Liedvers von Zinzendorf hatte zu allen Zeiten einen hohen Stellenwert. In besonderer Weise erinnert er uns aber in der Endzeit daran, dass wir ein dunkles Tal der Anfechtung durchschreiten müssen, ehe uns nach dem Lauf die Tür aufgetan wird.

Auch die Themen dieser Ausgabe haben die Gläubigen zu allen Zeiten angesprochen. Doch auch sie werden in der Endzeit, insbesondere in den Jahren der „Großen Trübsal“, eine besondere Aktualität erlangen. Denn die Trübsal bringt mit den prophezeiten Gerichten, mit den Katastrophen und Nöten, den Verführungen und Anfechtungen solche Bedrängnisse, dass sie selbst die Auserwählten überforderten, wenn die Tage nicht verkürzt werden würden (Mt 24,22). Aber bereits im Vorfeld dieser Ereignisse sind antichristliche und glaubensfeindliche Mächte am Werk, welche die Gläubigen als Feinde der („gutwilligen“) Allgemeinheit erscheinen lassen. Vorboten dieser Entwicklung zeigen sich bereits heute in der fortschreitenden weltweiten Harmonisierung eines widerchristlichen Zeitgeistes und dem daraus erwachsenden Weltbild, das den selbstherrlichen Menschen in scharfen Kontrast zu dem Jesus-Nachfolger stellt.

Da wird es darauf ankommen, dass sich die Gläubigen die Kraft schenken lassen, die auf sie zukommenden Anfechtungen abzuwehren (vgl. S. 4/5), und dass sich die „kleine Herde“ immer stärker aneinander und an ihren Herrn klammert (vgl. S. 10/11). Genau dies bleibt den meisten Kindern Israels versagt, obwohl auch sie in immer größere Bedrängnisse geraten, aber das Trostbild des Heilandes (noch) nicht kennen, weil ihre Augen verdeckt sind (vgl. S. 6/7). Dabei ist und bleibt Israel ein Zeichen der Zeit, das uns zeigt, wie weit die Endzeit bereits fortgeschritten ist. Wir sehen dies

nicht nur an der Sammlung Israels, sondern auch an der Tatsache, dass sich allmählich immer mehr Menschen und Völker in Gegnerschaft zu dem Gottesvolk positionieren. Das sind dunkle Wolken am Firmament, die Stürme verheißen.

Dennoch soll die gerichtsreife Menschheit in der großen Trübsal durch zwei mutige Zeugen nochmals zur Buße gerufen werden (vgl. S. 8/9). Denn dem ewigen Gott liegt es viel näher, Menschen zu erretten, als sie zu verderben (Hes 18,23). Doch die rettende Hand will ergriffen und die Herzenstür, vor der Jesus steht, will aufgetan sein. „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören und die Tür auf tun wird, zu dem werde ich eingehen und Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ (Offb 3,20). Angesichts dieser wunderbaren Verheißung bleibt die bange Frage „Wer lässt sich noch zur Umkehr und zum rettenden Glauben rufen?“ oder – mit den Worten unseres Heilands gesprochen (Lk 18,8) – „Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, dass er auch werde Glauben finden auf Erden?“

Das Leiden mit den verblendeten Mitmenschen gehört zum Christsein wie die Sorge des Hirten um das verlorene Schaf. Wir dürfen und sollen mit Jesus beklagen, dass Menschen wie Schafe ohne Hirten umherirren und das Ziel nicht sehen. Darüber vergessen wir die eigene Last nicht, die uns der Herr auferlegt (Ps 68,20). Beides, eigene Lasten und fremde Leiden, dürfen und sollen wir vor Gott bringen:

Rühret eigner Schmerz
irgend unser Herz,
kümmert uns ein fremdes Leiden,
o so gib Geduld zu beidem;
richte unsern Sinn
auf das Ende hin.

Manfred Michael

Bewährung des Glaubens in Anfechtungen

Lienhard Pflaum

„Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt, und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.“ (Jakobus 1,2-4.12)

Jakobus war ein Halbbruder Jesu Christi. Zum Glauben kam er, als der Auferstandene ihm begegnete. Von Anfang an gehörte er zur Urgemeinde in Jerusalem und wurde bald ihr Leiter. Er wirkte in großem Segen und wurde später zum Märtyrer. Sein Brief gibt Einblick in seine Gemeindeunterweisung. Diese war geprägt von der Lehre Jesu. Die Seligpreisung in Vers 12 können wir neben die Seligpreisungen Jesu in der Bergpredigt stellen. Der Jakobusbrief ist für die Gemeinde Jesu Christi bis heute eine wichtige Unterweisung für Gemeindeleben, Seelsorge und Nachfolge. Die erste Unterweisung handelt von der Anfechtung.

Vom Wesen der Anfechtung

Luther übersetzt „peirasmos“ (Versuchung) oft mit Anfechtung, vermutlich um den Begriff noch zu verstärken. Denn das Angefochtensein bringt die verführerischen Anläufe des Bösen noch deutlicher zum Ausdruck als der Begriff „Versuchung“. Die Anfechtung kann somit als eine massive Form der Versuchung und Verlockung, Erprobung und Prüfung betrachtet werden.

Die Vielgestaltigkeit der Anfechtung

Sie befällt uns in mancherlei Weise und Gestalt: Glaubensträgheit und Schwinden der Heilsgewissheit, Zweifel und Fragen, Verlockungen und Versuchungen, innere Eingebungen und Einflüsse der Umwelt, wissenschaftliche Theorien (wie die Evolutionstheorie), die biblische Aussagen in Frage stellen oder abweisen, Spott und Hohn, diffamierende Angriffe, Verführung und Verfolgung.

Jakobus weist auf Reichtum und Armut hin, die zur Anfechtung werden können. Jesus spricht im Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld vom Angefochtenen: „Wenn sich Bedrängnis oder Verfolgung erhebt um des Wortes willen, so fällt er gleich ab.“ „Die Sorge der Welt und der betrügerische Reichtum ersticken das Wort, und es bringt keine Frucht.“ Die Christenverfolgungen in der

alten Kirche wurden zur Anfechtung: bekennen mit allen Folgen oder verleugnen. So ist es bis heute.

Ob Anfechtungen sich allmählich aufbauen oder überraschend kommen, sanft oder bedrohlich auftreten – Sie wirken besonders auf einen unserer drei Lebensbereiche ein: Geist, Seele und Leib. Dabei haben sie ein Ziel: Sie wollen unsere Heilsgewissheit und Heilsfreude trüben, uns den Glauben und den Frieden mit Gott nehmen, die Zuverlässigkeit der Bibel in Frage stellen und die Gültigkeit der göttlichen Ordnungen anzweifeln oder auflösen. Sie greifen unsere Gemeinschaft mit Gott und Jesus an.

Es ist wichtig, Anfechtungen zu erkennen. Dazu bedarf es göttlicher Weisheit. Jakobus ermahnt: „Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden.“

Der Ursprung der Anfechtungen

Sie kommen nie von Gott. „Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemanden. Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. Alle gute und vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.“ (Jak 1,13-17.19)

Der Heidelberger Katechismus zeigt uns den Ursprung. Zur sechsten Bitte des Vater-Unsers („Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“) gibt er uns die Auslegung: „Weil wir bei unserer Schwachheit keinen einzigen Augenblick standhalten können, und weil uns unsere erklärten Feinde, der Teufel, die Welt und das eigene Fleisch, ohne Unterlass bedrängen, so erhalte und stärke uns [Du Gott] durch die Kraft deines Heiligen Geistes, damit wir in diesem geistlichen Streit nicht unterliegen, sondern kräftigen Widerstand leisten können, bis wir einst den völligen Sieg davon tragen.“

Warum Gott Anfechtungen zulässt

Sie dienen der Bewährung und Festigung unseres Glaubens. Der Apostel Petrus tröstete und ermutigte Gemeinden in Kleinasien, die durch Bedrückung und Verfolgung angefochten waren (1 Petr 1,6-7): „Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfech-

tungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.“ „Euer Glaube, wenn er bewährt ist, wirkt Geduld.“ (Jak 1,3) Luther: „Den rechten Theologen machen das Leben in der heiligen Schrift, das Gebet und die Anfechtung aus.“ **Elias Schrenk, ein Begründer der Evangelisation in Deutschland, sagte in schwerer Leidenszeit seines Alters: „Das ist kein Glaube, der nicht durch Leiden bewährt ist.“**

Die Bewährung des Glaubens

1. „Lasset uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“ (Hebräer 12,2)
Dieser Aufruf hilft uns in Anfechtungen. Jesus hat in Gethsemane vor seinem Erlösungstod am Kreuz auf Golgatha die letzte und größte Anfechtung dreimal durchungen und überwunden. Der Satan wollte ihn von dem unvorstellbar schweren Leiden abhalten. Denn durch dieses würde er überwunden und besiegt. Er versetzte ihn in tiefe Angst und in Zweifel, ob dieser Weg unbedingt nötig sei. Die Frucht dieser Überwindung Jesu ist einmalig in der gesamten Welt- und Heilsgeschichte: nämlich unsere Erlösung! Seine drei Jünger, die dabei waren und während Jesu Ringen eingeschlafen waren, ermahnte er: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.“ – Können wir wachen und beten? Nicht aus eigener Kraft. Doch Jesus steht uns bei. Und Er überwindet mit uns und für uns.

2. „Allein die Anfechtung lehrt aufs Wort merken.“ (Jesaja 26,19b)

Diese Übersetzung Luthers (Lutherbibel 1912) ist von seinen tiefen Anfechtungen geprägt. Das Hohelied der Heilsgewissheit in Röm 8,31–39 hilft, die Erprobung unseres Glaubens zu bestehen. Es beginnt mit: „Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ Und es schließt mit: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Mächte, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“

Der Apostel Paulus zeigt in Epheser 2,10–19 die geistliche Waffenrüstung. „Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe und Anschläge des Teufels. **Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Welt-herrschern, die in der Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.**“ Dann spricht Paulus vom „bösen Tag“, an dem sie uns anfechten.

Die geistlichen Waffen sind:

- ▶ der zusammenhaltende Gürtel der *Wahrheit* (und Wahrhaftigkeit),
- ▶ der *Panzer* unserer Glaubensgerechtigkeit (Heilsgewissheit),
- ▶ die vorwärtsschreitenden *Stiefel* der Bezeugung des Evangeliums des Friedens,
- ▶ der *Schutzschild* des Glaubens (Festhaltens an Gottes Wort und Treue) zur Abwehr der feurigen, entzündenden Pfeile des Teufels,
- ▶ der unsere Gedanken schützende *Helm* unserer Errettung und Hoffnung,
- ▶ das abwehrende und angreifende *Schwert* des Geistes, nämlich des Wortes Gottes und seiner Verheißungen,
- ▶ das *Gebet* und seine Macht.

Es ist gut, diesen Bibelabschnitt nicht nur zu lesen, sondern auch betend aufzusagen.

Die Frucht der Bewährung

Die Geduld: Die Bewährung wirkt sich auf unser Glaubensleben aus. Jakobus weist besonders auf die Geduld hin, die aus dem Glauben erwächst: „Wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis an das Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid“ – im Blick die Ankunft Jesu Christi.

Der Siegespreis: Ewiges Leben erhalten wir, die an Jesus Christus, den Sohn Gottes, glauben und ihm gehören. Doch wie wandeln wir in diesem neuen Leben? Wie überwinden wir? Gott möchte uns in seiner Vaterliebe eine Anerkennung geben. Diese Anerkennung bezeichnet die Bibel mit „Siegeskranz“ (Luther „Krone“): **„Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er den Siegeskranz empfangen.“** Dass diese Anerkennung kein Verdienst, sondern eine Gnadengabe ist, verdeutlicht der Zusatz: **„... und allen die IHN lieb haben.“** Das ist Gnade!

Die Freude: Wir dürfen Jesus sehen, wie er ist, und ihm gleich sein. (1 Joh 3,2) *„Ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“ In dieses Wort an Israel dürfen wir, die Gemeinde, uns mit einschließen.* (Jes 35,10)

Nun verstehen wir Jakobus: *„Erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallt.“* Diese Freude ist Vorfreude auf die unvorstellbare Freude am Ziel. Daher singen wir mit P. F. Hiller: *„Ich will streben nach dem Leben, wo ich selig bin; Ich will ringen einzudringen, bis dass ichs gewinn ...“*

So mündet die Anfechtung in die Freude der Kinder Gottes, und wir verstehen Luther, wenn er sagt, es sei die größte Anfechtung, keine Anfechtung zu haben.



Am Israel Chai – Das Volk Israel lebt

Rainer Schmidt

Auf Wunsch des Autors stellen wir diesen Beitrag nicht in das Internet ein. Interessierte Leser können den Text bei unserer Redaktion anfordern.

E-mail: manfred.michael@t-online.de



Die zwei Zeugen – 2. Teil

Lothar Gassmann

In der letzten Ausgabe wurde das Auftreten der zwei Zeugen aus prophetischer Sicht erläutert (Offb 11,1-14). Es wurde gezeigt, wie die zwei Zeugen in der Vollmacht alttestamentlicher Propheten Verkündigungsaufgaben übernehmen, wie sie Johannes der Täufer zur Wegbereitung des ersten Kommens Jesu in diese Welt übernommen hatte. Nun soll die Menschheit kurz vor der zweiten Wiederkunft Jesu eine letzte Chance erhalten, Buße zu tun und umzukehren. Für ihre Aufgabe sind die zwei Zeugen mit großen Vollmachten ausgestattet: sie sind wehrhaft (über Feuer gebietend und für Menschen zunächst unangreifbar) und sie können in die Abläufe der Natur eingreifen und Lebensbedingungen der Menschen verändern.

In der Gewalt des Bösen

Nachdem die zwei Zeugen in Vollmacht gewirkt hatten, geschieht das Unfassbare: „*Und wenn sie ihr Zeugnis vollendet haben, wird das Tier, das aus dem Abgrund heraufsteigt, mit ihnen Krieg führen und sie überwinden und sie töten.*“ (Offb 11,7)

Gott hat den Zeitpunkt genau geplant, nämlich dann, wenn sie ihre Arbeit vollendet haben. Die beiden Zeugen werden getötet – weil Gott es zulässt. Gott könnte es auch verhindern. Aber er hat es zugelassen, genau so wie er es zuließ, dass sie Seinen Sohn gefangen genommen und getötet haben. Jesus hätte mit einem Wort Seines Mundes alle hinwegfegen können, die Ihn gefangen nehmen wollten. **Aber die Zeit war erfüllt: Als der gehorsame Sohn hat Er den Kelch ausgetrunken und ist ans Kreuz gegangen, um uns zu erlösen. Und das ist der größte Sieg: Im Tod hat Er den Sieg errungen, hat Er der Schlange den Kopf zertreten.** So lässt Gott auch den Tod der zwei Zeugen, als Vorangänger des wiederkommenden HERRN Jesus Christus zu. Aber die Auferstehung ist dann der umso größere Triumph!

Wir sehen: In Gottes Heilsplan ist alles vorherbestimmt, alles unabänderlich beschlossen. Was der Höchste beschlossen hat, wird auch Wirklichkeit. So auch in Leben, Tod und Auferstehung der zwei Zeugen. Wir lesen weiter (Offb 11,8): „*Ihre Leichname werden auf der Straße der großen Stadt liegen, die im geistlichen Sinn Sodom und Ägypten heißt, wo auch unser Herr gekreuzigt worden ist.*“

Das kann nur die Stadt Jerusalem sein nach der Erklärung am Ende des Satzes: Die Stadt des Friedens, des Heils, die Stadt des Schalom. In dieser Stadt ist der Friedensbringer, der Friedefürst gekreuzigt worden und hat dadurch Frieden gebracht. Er ist unser Friede, aber die Einwohner der Stadt Jerusalem sind in schwere Schuld gefallen, weil sie gerufen haben: „Kreuzige ihn!“ Sie haben zwar letztendlich auf diese Weise Gottes Plan ausführen müssen, aber dass sie es von sich aus getan haben, war trotzdem Schuld, genau wie bei Judas. Judas hat dafür keinen Raum zur Buße gefunden. Sie haben den Unschuldigen töten lassen. Von

den Menschen her gesehen, war das eine große Schuld, obwohl es gleichzeitig Gottes souveränem Plan entsprach.

Aber warum heißt Jerusalem hier Sodom? Sodom ist Sinnbild für Unzucht und auch für Götzendienst. Alle Gottlosigkeit, alle Sünden sind da gehäuft zusammengekommen. Wie schrecklich, dass das jetzt auch hier über Jerusalem, die Stadt des Friedens, gesagt werden muss. Und dann noch Ägypten: Ägypten als Land mit Götzendienst, mit Sonnengottverehrung, mit Unterdrückung der Israeliten, **Ägypten geradezu als Sinnbild satanischer Knechtung ist hier zu einem Namen für Jerusalem geworden. Das ist schrecklich und unfassbar, aber doch verständlich, nachdem dort der HERR gekreuzigt wurde, weil sie Ihn nicht wollten. Sie wollten nicht, dass dieser über sie herrsche.** Und die Leichname der zwei Zeugen, die von Jesus gegen den Antichristen zeugen, liegen auf der Straße der Stadt.

Vergeltung der gottlosen Welt

Zur Schau gestellt werden sie! Man treibt seinen Spott darüber, denn sie haben ja die gottlosen Menschen gequält. Jetzt übt die gottlose Welt Rache. „Wir wollten die nicht, genauso wenig wie wir Jesus wollten. Der hat uns zwar nicht gequält, aber uns Forderungen gestellt, die wir nicht wollten. Wir wollen frei sein. Wir wollen dem Welt- und Zeitgeist dienen. Da gibt es immer Spaß!“ So stellt sich das der Mensch heute vor – und landet in der Hölle. Das ist der allergrößte Betrug und die Lüge Satans. Das wissen wir aus der Heiligen Schrift.

Viele werden die Leichname sehen, wie es im Text weiter heißt: „*Und viele aus den Völkern und Stämmen und Sprachen und Nationen werden ihre Leichname sehen dreieinhalb Tage lang, und sie werden nicht zulassen, dass ihre Leichname in Gräber gelegt werden.*“ (Offb 11,9) – Wie ist das möglich, dass viele aus den Völkern sie sehen? Nun, bei der heutigen Technik ist das überhaupt kein Problem mehr. Wir haben Satellitenübertragungen, wir können sogar Hologramme erzeugen, also Menschen filmen und in ein anderes Land projizieren. Dabei wird über Satellit

diese Figur dort erzeugt, so, als wenn sie direkt vor einem stehen würde. Man hat das jetzt z. B. mit Prinz Charles ausprobiert. Man hat ihn in einen ganz anderen Erdteil projiziert, und die Leute konnten nicht unterscheiden, ob das echt oder unecht war. So kann man also durch menschliche Technik dreidimensionale Bilder wie lebendige Figuren, die auch sprechen können, in alle möglichen Länder übertragen. Und Satan kann noch viel mehr. Der kann das auch auf seine Weise tun. Das wird eine Sensation in Fernsehen und Internet sein, wenn die Leichname dort gesehen werden können. Die Leute werden sagen: „Jetzt sind sie beseitigt, nun kann endlich die Welteinheit entstehen – Friede, Harmonie, Toleranz – ohne diese fundamentalistischen Störenfriede!“ So heißt es auch heute schon. Und die weltreligiösen Führer machen mit, sogar als Wegbereiter dafür.

Dreieinhalb Tage lang werden diese Leichname zur Schau gestellt. Das ist ungefähr auch die Zeit, in der Jesus im Grab war. Er ist am dritten Tag auferstanden. Die beiden Zeugen werden 3 1/2 Tage lang verspottet. „Und die auf der Erde wohnen, werden sich über sie freuen und frohlocken und werden einander Geschenke schicken, weil diese zwei Propheten diejenigen gequält hatten, die auf der Erde wohnen.“ (Offb 11,10) Muss man da nicht auch hier unwillkürlich an die Kreuzigung Jesu denken? Haben sich nicht auch hier Feinde befreundet und einander Geschenke gemacht, die sich vorher nicht leiden konnten? Ja, es waren König Herodes und der Statthalter Pilatus. Ab diesem Tag waren sie Freunde. Das ist auffallend. Die Welt, die Gott nicht kennen will, verbündet sich gegen die Gläubigen und gegen den HERRN selbst und Seine Boten. Dies ist in Lukas Kapitel 23, Vers 12 nachzulesen. Herodes und Pilatus wurden im Zusammenhang mit der Kreuzigung unseres HERRN Jesus Christus Freunde. Genauso hier: Die Welt wird einander Geschenke machen.

Aber Gott bleibt der Sieger

„Und nach den dreieinhalb Tagen kam der Geist des Lebens aus Gott in sie, und sie stellten sich auf ihre Füße, und eine große Furcht überfiel die, welche sie sahen.“ (Offb 11,11) Die Welt überfällt Furcht, wenn sie das hört. „Sollten wir doch auf der falschen Seite stehen?“, wird man sich fragen. „Und sie hörten eine laute Stimme aus dem Himmel, die zu ihnen (zu den beiden Zeugen) sprach: ‚Steigt hier herauf!‘ Da stiegen sie in der Wolke in den Himmel hinauf, und ihre Feinde sahen sie.“ (Offb 11,12)

Der HERR nimmt sie zu sich. Sie haben ihren Auftrag erfüllt. Die Welt hat es gesehen. Das ist noch

nicht das Ende: Sie sind auferstanden, wie ihr HERR. Der Geist des Lebens kam in sie, und sie werden zum Himmel erhöht. Sie werden zu Gott entrückt, aber sichtbar, so dass man es sehen kann. Das wird hier zwar in der Vergangenheitsform geschrieben, aber als prophetische Vergangenheit: Das wird sich noch in der Zukunft erfüllen. Das ist eine sprachliche Form des Ausdrucks in der Bibel.

„Da stiegen sie in der Wolke in den Himmel hinauf, und ihre Feinde sahen sie.“ Die Wolke ist hier ein Zeichen der Gegenwart Gottes. Nun treten Zeichen auf, wie sie in ähnlicher Weise auch bei der Kreuzigung des HERRN Jesus geschehen sind. (Offb 11,13) „Und zur selben Stunde entstand ein großes Erdbeben, und der zehnte Teil der Stadt fiel. Und es wurden in dem Erdbeben siebentausend Menschen getötet, und die übrigen wurden voll Furcht und gaben dem Gott des Himmels die Ehre.“ Auch als der HERR Jesus gekreuzigt wurde, gab es ein großes Erdbeben und eine Finsternis, so wie bei der neunten ägyptischen Plage. Das Handeln Gottes ging immer wieder mit solchen Naturereignissen einher. Das war schon zur Zeit des Alten Testaments so – und das kann jederzeit erneut geschehen.

Man denke nur an die Naturereignisse, die das Gerichtshandeln Gottes in der Zeit der großen Trübsal begleiten werden.

Fest steht jedenfalls: Im Zusammenhang mit diesem Erdbeben sterben Tausende von Menschen, insbesondere in dieser Stadt Jerusalem. „Und die übrigen wurden voll Furcht und gaben dem Gott des Himmels die Ehre.“ Das ist sehr erstaunlich. Ein Aufflackern von Hoffnung – vielleicht kommen doch noch einige zum Nachdenken. Aber es heißt nicht, dass sie Buße

taten, dass sie sich bekehrten, dass sie durch den Geist Gottes wiedergeboren wurden. So gibt es auch heute oft Menschen, die geben Gott die Ehre aus einer allgemeinen Gottesfurcht heraus, wenn ein Krieg kommt, wenn ein Erdbeben geschieht oder eine Krankheit da ist. Aber das ist keine echte Bekehrung. Ich sage immer: Halb bekehrt ist gar nicht bekehrt. Halb bekehrt ist ganz verloren. Es gibt nur eine vollständige Bekehrung oder gar keine. Wer lau ist, den wird Gott aus Seinem Mund ausspeien, so heißt es im siebten Sendschreiben an die Gemeinde in Laodicäa. „Wenn du doch heiß oder kalt wärst; weil du aber lau bist, werde ich dich ausspeien aus Meinem Munde.“ (Offb 3,15f.)

Das ist auch eine Anfrage an uns: Stehen wir heiß oder kalt oder lau zum HERRN Jesus? Mögen die zwei Zeugen auch für uns Heutige eine Mahnung sein.

Jede Periode der christlichen Kirche hat durch Leitung des Geistes ihren besonderen Beruf. Der letzten Zeit wird außer der Verteidigung der christlichen Wahrheit die Erforschung des prophetischen Wortes von der Reichsvollendung als Aufgabe zufallen.

Pastor Wilhelm Rink, 1868

Der gute Hirte und die kleine Herde

Werner Fürstberger

Der Hirte und seine Schafe

Wer das Geheimnis des Evangeliums schmecken und erkennen durfte, mit seinem Höchstmaß an innigster Verbundenheit, diese einzigartige Zuneigung, ausgehend von Dem, der allein von sich behaupten darf: „Ich bin der Gute Hirte, ich bin die Tür, ich bin das Leben.“ (Joh 10,9; 11,25) **Ja, wer diese Liebe, dieses gegenseitige Verständnis erfahren durfte, der muss in der Tat bereits Teil jener ewig glückseligen Schar geworden sein, die Glied für Glied einzig und allein aus Ihm, dem Einen entstanden ist.** Er, der Sein Leben in den Tod gab, um aus sich selbst den neuen, den Gott entsprechenden, Menschen zu schaffen, in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Daraus erklärt sich der Glaube, der durch die Liebe tätig ist, hier entspringt der liebende, der prompte Gehorsam dem Wort des Vaters gegenüber – einst nur Wesenszug des einzig einen Gottessohns, nun in Ihm auch vererbte Eigenschaft aller frohen Gotteskinder. „Licht der Welt, Salz der Erde“ nennt Er sie, aufgrund ihres Gehorsams und ihrer Liebe zueinander. Er selber ist ihre Einheit, Er, der sie alle aus sich selbst heraus neu geschaffen hat. Diese Einheit verbindet Hirte und Schafe – in dieser Zeit und noch mehr in der Ewigkeit.

Schafe ohne Hirten

Wie deutlich unterscheidet sich doch jeder von Gott in Christus neu Geschaffene von der humanistisch, religiös oder auch okkult geprägten Gefolgschaft des Welt- und Zeitgeistes, deren Angehörige ihr irdisches Leben lang und darüber hinaus Feinde Gottes bleiben, weil sie die Liebe zur Wahrheit, zu Gottes Wort, nicht angenommen haben, durch die sie hätten gerettet werden sollen.

Wer statt auf den einzig wahren Felsen lieber auf die trügerische Menge des Sandes baut, liebt die breite Straße, die ins Verderben führt und verfehlt dabei die enge Pforte des Gestorben-Seins mit Christus, irrt vorbei an dem neuen Leben aus Ihm durch Seine Auferstehung, vorbei an dem wunderbaren Leben allein aus dem Vermögen, das Christus selbst darreicht. In der Verblendung eines weltläufigen Christenlebens führt die große Menge letztlich ihr altes Leben weiter und bleibt so ein Feind des Kreuzes. **Auch diesen Menschen hat der Vater das Ewige Leben durch Seinen Sohn geboten (Joh 12,50), allein sie zitieren durch ihr Eigenleben unaufhörlich das Wort: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche!“.** Klingende Namen und große Erfolge in der Welt ändern daran nichts: Was Menschenwerk bleibt, hat vor Gott keinen Bestand.

Dabei machen sich auch die der Welt verhafteten Menschen oft recht geschickt biblische Vorstellungen zu eigen, prangen im Eigendünkel vor Gott und den Menschen. Aber ihr altes Herz sucht zunächst nur das Ihre, nicht das des anderen. Ihre Bibel scheint reduziert auf selbst gewählte Wohlfühl-Verse, ihr Glaubensleben auf wenige Sonntagsstunden. Sie wollen nicht ihres naturgegebenen Stolzes entkleidet und schon gar nicht geschürzt in erniedrigter Stellung zum Dienst erscheinen (Joh 13,4.15); sie machen wohl viele Worte, aber sie tun nicht den Willen des Vaters. Sie sind der Meinung, man dürfe ihnen die Füße, nicht aber den Kopf waschen, und gehen auch damit irre, ja, sie betonen die Unverlierbarkeit eines Heils, von dem sie gar nicht ergriffen sind, und lieben den Mietling in ihrer Mitte mehr als den Guten Hirten. Doch ein Mensch, der das Evangelium verkündigt, das er selber nie ernsthaft angenommen hat, der von Verheißungen spricht, an die er nie geglaubt hat und einen Christus predigt, dem er sich nie anvertraut hat, muss todunglücklich sein, er mag in einer Versammlung sitzen, groß wie der Weltkreis, er ist und bleibt ein armer Tropf auf seinem Weg ins Gericht. Er wird die Verantwortung tragen für alle jene, die er durch seine Zielverfehlung verführt hat, anstatt sie aus dem Feuer zu reißen.

Und der Hirte Jesus – zurückgewiesen, ja verachtet und verspottet – beklagt den Verlust dieser Menschen: „Als er das Volk sah, jammerte ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben.“ (Mt 9,36)

Die kleine Herde

Der Herr nennt die Seinen die Kleine Herde. Und tatsächlich sind es nur wenige, die Sein Wort erfassen und befolgen, die gerne Seine leibeigenen Erkauften sind und bleiben, die nichts mehr ihr eigen nennen wollen, weder Hab noch Gut, weder Zeit noch Gesundheit, – und die nicht mehr Ehre von Menschen suchen oder nehmen.

Das mögen heroische Klänge sein, die man gerne liest – doch erst in der Praxis, wenn der Hirte seine Herde ein- und ausführt, wenn es um die Probleme des Alltags geht, um das Zusammenleben in der Familie, in der Ehe, in der Arbeit, in der weltlichen Umgebung, zeigt sich, wes Geistes Kind man ist: Ob man auch zurückstecken kann, um den anderen wachsen zu lassen, ob man in der Gemeinde den anderen höher achtet als sich selbst, ob man sich lieber übervorteilen lässt, als sich selbst vorzudrängen in der kleinen Herde, die der Hirte so teuer erkauft hat für den Vater.

Was ist der kleinen Herde natürlicher, schöner und gesegnet, als nichts zu sein, damit ihr Herr alles sein kann? Sie findet ihre wahre Freude in der Sorge um die Bedürfnisse ihres Herrn, als Dienerin des wahren Gottes, stets auf dem gemeinsamen Boden des Unten-Durchgehens, auf dem der Hirte vorangeschritten ist in Seiner herrlichen Demut.

Hier, in der kleinen Herde, ist und bleibt der Hirte alles, dem das Herzens- und Gehorsamsverhältnis, die Abhängigkeit von Ihm wichtiger ist als all unser eigenes Tun und Denken, Er führt jedes einzelne Schaf persönlich. Dementsprechend die Schafe: sie gehorchen, sie reden, sie denken vom „Ende her“. Was der Hirte sagt, so wie ER führt, das alles hat Ewigkeitswert und -frucht.

Wohl gibt es auch leidvolle Führung und schwere Wege, doch gerade dann überstrahlt die selige Gewissheit Seiner Gegenwart das Tal der Todesschatten heller als jedes künstliche Licht eines selbst gewählten Wohlfühlchristentums. Jesus umgibt sie von allen Seiten und lagert sich um sie her. Ausschließlich in Ihm finden sie Weide und volles Genüge. Und alle, die aus Ihm neu geboren sind, tragen das gleiche, dienstbare Wesen in sich, nie wird auch nur ein einziges Kind Gottes aus der geliebten Herde träge auf seinem Platz verweilen und nicht gerne und gleich aufspringen und selbst zum Dienst erscheinen, gleich welcher Art dieser gestaltet sei. Wer von ihnen möchte wohl sein von Gott zum Dienst erhaltenes Talent vergraben, oder im Schweiß-tuch behalten? Macht es uns nicht zutiefst betroffen, wie der wertvolle Schweiß des Hirten in Gethsemane den Weg weist?

In den Reihen der kleinen Herde wird es nie faule und unnütze Knechte geben, wie andernorts eifrige „Bekennner“, die „Ja, Herr“ sagen und doch nicht den Weinberg des Vaters betreten, um die gebotene, herrliche Arbeit aufzunehmen (Mt 21,30).

In der Welt – nicht von der Welt

Ganz anders die kleine Herde – Ihr Herr hat sie gebadet, das beweist Er nachhaltig, da waren Herz, Kopf und Hände mit inbegriffen. Enorm hoch war der Preis: er kostete dem Hirten das Leben. Schon deshalb reinigt sich jeder der teuer Erkauften stets gerne von jedem anhaftenden Schmutz der Sünde. O, wie sind sie oft betrübt, dass ihre Seele noch am Staube klebt, wie erquicken sie sich umso emsiger am Wasserbad in Seinem Wort! Die Reinigung und die Dienstwilligkeit sind traute Kennzeichen der kleinen Herde, der schmale Weg dem Lamme nach bietet ihnen weder Platz noch Grund, sich nach der Schwemme erneut im Kot zu wälzen. Freigemacht von Schuld und Strafe folgen sie als begnadete Erben des ewigen Lebens dem Hirten, Schritt für Schritt ihr eigenes Leben verlierend, die Liebe des Heilands als Banner über sich. Dank dem Hirten werden sie auch unter allen endzeitlichen Schwierigkeiten das Ziel erreichen.

„Komm, mach dich auf, meine Freundin; meine Schöne, komm doch!“ (Hl 2,13) – wie Balsam wirkt dieses Rufen aus Seinem Mund in ihren Herzen. Alle Gotteskinder der kleinen Herde ruft es in den seligen Dienst des Königs der Könige, dessen Frucht bis in die Ewigkeit reichen wird; sie selbst sind Sein Werk, erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit sie in ihnen wandeln sollen (Eph 2,10). So tritt die kleine (Dienst-)Herde seit Jahrhunderten hinzu, in Antiochia, in Asien, in China, in Russland, in Nordkorea und nun auch in der gegenwärtig entstehenden, den Weltkreis umspannenden Einheits-Ära (Einigungsstreben ohne biblischen Wahrheitsanspruch), die dem Abfall der großen Herde stetig Vorschub leistet.

Die „Einheits-Welt“ erkennt mehr und mehr, dass die kleine Herde nicht zu ihnen gehört, die nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren ist, und sie hasst sie. Die kleine Herde ihrerseits kann aber nicht anders, als allein am Hirten zu hangen und dies umso mehr und inniger, als sich der Tag zu nahen beginnt, den sie ersehnt. Sie kann sich nicht arrangieren mit den irdischen Werten, die nicht dem Mund und Willen des Hirten und Heilands entsprechen, sie meidet solches alles. Das lässt sie offenbar werden. Weh der großen Herde, weh denen, die am Wort des Evangeliums nicht genesen, wiewohl der Heiland heute noch auffordert: „Willst du gesund werden?“ **Weh denen, die jetzt die geöffneten Augen verschmähen, die Augensalbe, die der Heiland den Blindgeborenen anbietet; weh denen, die jetzt noch das Schneidmesser an das Wort Gottes ansetzen, die gewisse Stellen unterdrücken und verschweigen, dogmatischer Überlieferungen, politischer, finanzieller oder gesellschaftlicher Vorteile wegen.**

Mit dem Hirten zur Vollendung

Jesus sagt: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man auch Trauben von Dornen, oder Feigen von Disteln?“ (Mt 7,26) Das Wort von der Frucht gilt umgekehrt erst recht für die kleine Herde, sie erfreut sich an ihrem Heiland und Hirten, und an seinem Gesetz (das ist nicht der Humanismus, sondern das Gesetz der Liebe des lebendigen Gottes), das in ihre Herzen geschrieben wurde, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens. Alles ist neu geworden – allein der kleinen Herde ist die Möglichkeit zum Gehorsam gegenüber dem Lamme und dem Vater und Seinem Wort gegeben, niemand sonst, alle anderen dienen weiter dem Vater der Lüge, sie mögen glauben, was sie wollen.

Ganz anders die kleine Herde: Sie folgt ihrem Hirten nach – in allen Punkten: durch Freuden und Bedrängnisse, durch Leiden und Sterben – aber auch in die Auferstehung und die Vollendung.





Ehe und Familie

Tötung ungeborenen Lebens

Wöchentlich werden rd. 5000 ungeborene Kinder in Deutschland getötet. Folgender Leserbrief plakatiert dieses permanent sich vollziehende Unrecht, vor Gott und vor Menschen:

„Wie glaubwürdig ist Landesbischof Friedrich mit seiner Kritik an den „unerträglich hohen Abtreibungszahlen in Deutschland“? Ist sie nicht scheinheilig, solange sich die evangelische Kirche in ihren Schwangerschaftsberatungsstellen „an der Zerstörung des Unrechtsbewusstseins“ (Richter B. Büchner, Freiburg) beteiligt, durch das Ausstellen des todbringenden „Beratungsscheins“ die Voraussetzung zur straffreien Abtreibung schafft. ...Wie hält es die evangelische Kirche mit dem von Regionalbischofin Breit-Keßler angemahnten Schutz und der Würde aller Kinder? „So, wie die Menschen dem Kind in der Krippe die Ehre erweisen, sollten sie dies allen Kindern gegenüber tun“. Klingt das nicht wie Hohn, solange die evangelische Kirche wehrlose Kinder, solange sie nicht geboren sind, wissentlich und willentlich zum Töten freigibt, wie Abfall beseitigt und ihre Würde mit Füßen tritt? ... Marielle Glaser im Straubinger Tageblatt 15.01.05 (Auszug)

✉ Dieser Protest von Frau Glaser, die einer katholischen Laienorganisation angehört, ist ebenso wirkungslos geblieben wie der Protest von Dr. H. Penner, Linkenheim, der am 27.7.2009 in einem offenen Brief an den EKD-Ratsvorsitzenden Huber u.a. folgendes schrieb: „Durch die Beratungsscheine hat die Evangelische Kirche den letzten Rest an Glaubwürdigkeit verschenkt. Die Scheine sind Beleg dafür, dass sich die Evangelische Kirche nicht an der Bibel, sondern am Zeitgeist orientiert. Die Evangelische Kirche hat das Fundament der Reformation längst verlassen.“ Mittlerweile hat der Bundestag eine Ergänzung zum

Schwangerschaftskonflikt-Gesetz beschlossen. Dabei ging es um die Spätabtreibungen angesichts einer zu erwartenden Behinderung des Kindes. Wie Kerstin Griese (MdB/SPD) als Vorsitzende des Familien-Ausschusses betonte, geht es **nicht** darum, „quantitativ die Zahl der Spät-Abbrüche zu senken“. Spätabtreibungen sind danach (fast zu jedem Zeitpunkt) möglich, wenn eine Drei-Tage-Frist zwischen der Diagnose einer möglichen Behinderung des Kindes und seiner Tötung beachtet wird. Anstelle eines Kommentars zitieren wir aus dem Buch der Sprüche: „Errette, die man zum Tode schleppt, und entzieh dich nicht denen, die zur Schlachtbank wanken. Sprichst du: Siehe, wir haben's nicht gewusst, fürwahr, der die Herzen prüft, merkt es ...“ (Spr 24, 11.12) MI

Homosexuelle Lebenspraxis in der Kirche?

Alfred Buß, Präses der westfälischen Landeskirche, sagte im Mai d. J. auf dem Bremer Kirchentag, Homosexualität sei etwas Normales wie Linkshändersein und müsse von Christen akzeptiert werden. Er konnte sich dabei auf die gegenüber Homosexuellen grundsätzlich aufgeschlossene Haltung der EKD stützen, wie sie erstmals im EKD-Text Nr. 57 „Mit Spannungen leben“ (vom 26.2.96) kirchenamtlich formuliert wurde. Dort heißt es u.a.: „Denjenigen, denen das Charisma sexueller Enthaltsamkeit nicht gegeben ist, ist zu einer vom Liebesgebot gestalteten und damit ethisch verantworteten gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft zu raten.“ Solche Lebensgemeinschaften gibt es zwischenzeitlich auch im Raum der Kirche (und dies zum Teil mit dem amtlichen Segen) – also auch bei Pfarrern und Mitarbeitern von Landeskirchen. Damit hat die Politische Lesben- und Schwulenbewegung einen Teil ihrer strategischen Ziele bei der evangelischen Kirche erreicht. Hierzu gehören die innere Spaltung der reformatorischen Kirchen und die Schwächung der EKD. An die-

sem Beispiel zeigt sich, wie selbst Kirchenleitungen an der (von Bischof Wolfgang Huber kritisierten) „Selbst-Säkularisierung“ kräftig mitwirken.

✉ Tatsächlich bietet der o.g. EKD-Text neben sachlichen Stärken auch erhebliche Schwachstellen. Neben inhaltlichen Defiziten, die für eine seriöse, kompetente Urteilsbildung von Bedeutung sind, enthält er an zentralen Stellen innere Widersprüche und faule Kompromisse. Diese wurden seit 1996 vom damaligen Herausgeber, dem Rat der EKD, bis heute nicht aufgearbeitet. Menschen in der Kirche fragen sich zum einen, welchen Stellenwert die Heilige Schrift mit ihren Aussagen, nach denen wider-natürlicher Verkehr Gott ein Gräu- el ist, noch für die Hirten der Kirche hat, und zum anderen, wie eine Gesellschaft auf Dauer existieren soll, die das Miteinander von „Ehe und Familie“ als Zielgröße aufgibt und dafür eine Fülle von sog. „Lebensformen“ (sprich: beliebigen Lebensweisen) zulässt, die aus dem uneingeschränkten Individualismus mit je eigenen sexuellen Interessenlagen erwachsen. MI

Erziehung

Neutralitätspflicht nicht verletzt?

Christeneltern in Ost-Westfalen hatten ihre Kinder nicht zur Schule geschickt, wenn „Sexualkunde“ auf dem Stundenplan stand. Auch von einem Theater-Projekt und vom Schul-Karneval hatten sie ihre Kinder ferngehalten. Da diese als schulische Veranstaltungen galten, wurden die Eltern wegen Verletzung der Schulpflicht mit Bußgeldern bestraft. Ihre Verfassungsbeschwerde wurde vom Bundesverfassungsgericht nicht zur Entscheidung angenommen. Sie habe keine Aussicht auf Erfolg. Sie sei auch nicht angezeigt zur Durchsetzung von angeblich verletzten Grundrechten. Ihr komme „keine grundsätzliche Bedeutung zu.“ Eine Be-

freierung von der Schulpflicht aus religiösen Gründen kommt also nicht in Frage, wenn in der Schule Neutralität und Toleranz gegenüber den erzieherischen Vorstellungen der Eltern gewahrt seien. FAZ 7.VIII.'09/4/ BVerfG 1 BvR 1358/09 (21.VII.2009)

✉ Wenn, ja wenn vom Staat bzw. wenn in allen Schulen die von den Klägern geforderte „Neutralität und Toleranz“ gegenüber christlichen Erziehungszielen tatsächlich gewahrt wären ... Aber selbst die Richter sprechen nur von „Vorstellungen“ der Eltern, nicht von „Überzeugungen“ (Zusatz-Protokoll Art. 2). Den Eindruck, Gewissenskonflikte von Christen würden nicht mehr ernst genommen, werden nun nicht nur die westfälischen Beschwerdeführer haben, sondern immer mehr Christen – ein Eindruck, der sich mit der rasanten Verweltlichung der öffentlichen Schulen verstärken wird. Grundrechte wie die Glaubensfreiheit und das Elternrecht durften früher in keinem Falle in ihrem Wesensgehalt angetastet werden (Art. 19,2 GG); im vorliegenden Beschluss benutzen die „Hüter der Verfassung“ zum wiederholten Male einen „faulen Trick“: Sie lassen die „Aufsicht des Staates“ über das Schulwesen (Art. 7,1 GG) zu einem „staatlichen Erziehungsauftrag“ mutieren: So können sie selbstherrlich unbequeme Grundrechte relativieren. Christen, gründet bibeltreue Schulen, solange es noch möglich ist! Gerhard K. Ulrichs

Großer Bedarf an christlichen Bekenntnisschulen

Auch im Schuljahr 2008/09 stieg nach einer idea-Umfrage die Schülerzahl christlicher Bekenntnisschulen, während die Schülerzahlen an den allgemein bildenden staatlichen Schulen sinken. Inzwischen gibt es bereits an 70 Orten Deutschlands Bekenntnisschulen mit rd. 25 000 Schülern. Diese Entwicklung ist sehr erfreulich und bietet den wegen der Entwicklungen an staatlichen Schulen besorgten Eltern eine echte Alternative. Allein in Baden-

Württemberg gibt es 22 Bekenntnisschulen – darunter Neueröffnungen in Linkenheim, Schwäbisch Gmünd, Stuttgart-Feuerbach, Reutlingen und Kandern. Weitere Informationen können beim Verband evangelischer Bekenntnisschulen (VEBS), Jacobsbrunnenstr. 1, 60386 Frankfurt, angefordert werden (Tel. 069-420003- 19/-0).

✉ Die Bekenntnis-Schulen verdienen die Aufmerksamkeit und Unterstützung von uns Christen, auch wenn wir keine schulpflichtigen Kinder haben. Wie der VEBS ausführt, steht einem noch größeren Wachstum dieser Schulen der Lehrermangel entgegen. Insofern sollten auch Studierende pädagogischer Studiengänge sowie rüstige Pensionäre auf den Bedarf an bibeltreuen Schulen aufmerksam gemacht werden. MI

Gesellschaft

Ruf nach einer Weltautorität

Der Papst fordert nachdrücklich die Schaffung einer politischen Weltautorität: „Um die Weltwirtschaft zu steuern, die von der Krise betroffenen Wirtschaften zu sanieren, einer Verschlimmerung der Krise und sich daraus ergebenden Ungleichgewichten vorzubeugen ... die Sicherheit und den Frieden zu nähren, den Umweltschutz zu gewährleisten und die Migrationsströme zu regulieren, ist das Vorhandensein einer echten politischen Weltautorität ... dringend nötig ... Darüber hinaus muss diese Autorität von allen anerkannt sein, über wirksame Macht verfügen, um für jeden Sicherheit, Wahrung der Gerechtigkeit und Achtung der Rechte zu gewährleisten. Offensichtlich muss sie die Befugnis besitzen, gegenüber den Parteien den eigenen Entscheidungen wie auch den in den verschiedenen internationalen Foren getroffenen abgestimmten Maßnahmen Beachtung zu verschaffen ... Die ganzheitliche Entwicklung der Völker und die internationale Zusammenarbeit erfor-

dern, dass eine übergeordnete Stufe internationaler Ordnung ... für die Steuerung der Globalisierung errichtet wird ...“ (Caritas in Veritate, § 64).

✉ Aber nicht nur der Papst wünscht sich eine derartige Autorität. Auch viele andere wollen erkennen, dass eine Befriedung unserer Erde nur durch die Zusammenführung von Kulturen und Religionen herbeigeführt werden könne. Hans Küng mit seiner „Stiftung Weltheitos“ ist hier ebenso zu nennen wie der langjährige Vizesekretär der UN, Robert Müller, der sich eine Weltregierung wünscht (CM 8/09). Vor diesem Hintergrund kann man auch die Begeisterung verstehen, mit der Obama in der ganzen Welt aufgenommen wurde: er verstand es, die globalen Sehnsüchte und Träume der Menschen anzusprechen ... Wir aber wissen aus der Bibel, dass es in der letzten Zeit zu einer Weltherrschaft kommt, die jedoch im Zeichen des Antichristen stehen wird (Offb 13). MI

Bevölkerungsentwicklung – ein Aufruf

Den folgende Aufruf von Dr. F.X. Schmidt geben wir gern an unsere Leser weiter:

Sehr geehrte Damen und Herren, der anhaltende Geburtenrückgang in Deutschland hat derart dramatische Formen angenommen, dass die sog. „schweigende Mehrheit“ endlich aufwachen muss. Wenn nichts geschieht, wird es schon in den nächsten Jahrzehnten zu einer sozialen Katastrophe unabsehbaren Ausmaßes kommen. Die Statistiken sind so eindeutig, dass niemand den demographischen SUPERGAU noch leugnen kann. Vor diesem Hintergrund ist es unerträglich, dass immer noch

- die Apologeten der Abtreibung in Deutschland das erste Wort führen,
- die Homophilen-Bewegung ungezügelt Propaganda für Lebensgemeinschaften pflegt, deren erstes Ziel nicht die Weitergabe des Lebens ist,
- Propaganda gegen die Familie



gemacht wird, und diese weiter dem gesellschaftlichen und staatlichen Zerstörungsprozess ausgesetzt ist.

Dies ist noch nicht alles, was den unerhörten Angriff auf das Leben in Deutschland ausmacht. Dies ist einfach unerträglich! Warum schweigen Sie? Warum überlassen Sie den Wenigen das Schreien, die ob ihrer geringen Zahl von den Apologeten einer sterbenden Kultur an die Wand gedrückt werden? Selbst wenn Sie jetzt beginnen zu schreien, ist es schon weitgehend zu spät. **Die kommenden Generationen werden uns hassen und verdammen!** In unsäglichem Zorn!

Dr. med. Dipl.-Psych. Franz Xaver Schmid

Feindbild der Medien: Die Evangelikalen

Daniel Mack ist Student der Soziologie und Kreistagsabgeordneter von Bündnis 90/DIE GRÜNEN im Main-Kinzig-Kreis. Zusammen mit dem bekennenden Atheisten Frederik Seibring von der Marburger Hochschulgruppe für Humanismus und Aufklärung „Aktive Humanisten – Gottlos glücklich“ unterzeichnete er einen Protestbrief an den Intendanten des ZDF. Mack und Seibring halten es für inakzeptabel, dass das ZDF den Gottesdienst von der diesjährigen Jahreskonferenz der Deutschen Evangelischen Allianz aus Bad Blankenburg übertragen hat. Diese Organisation richte sich klar gegen das Grundgesetz und die freiheitlich-demokratische Grundordnung.

Es ist sicherlich nicht erforderlich, im einzelnen zu belegen, dass diese Vorwürfe jeder Grundlage entbehren. Interessanter ist es da schon, nach den Antrieben der jungen Menschen zu fragen. Und da findet man in ihrer Erklärung zwar keine durchdachten Argumente und schlüssigen Einsichten, aber stattdessen den schlichten Hinweis auf einige einschlägige Erzeugnisse der Medienwelt. Die Unterzeichner führen als Beleg für ihre Aburteilung der Evangelischen Allianz vier

medienbekannte Produkte an:

1. Die ZDF-Sendung Frontal 21 vom 4.8.2009 „Sterben für Jesus – Missionieren als Abenteuer“
2. Der Beitrag „Einschüchterung – Evangelikale Christen attackieren Journalisten“ in der NDR-Sendung „Zapp“ vom 24.6.2009
3. Das Buch der ARD-Redakteurin Oda Lambrecht „Mission Gottesreich. Fundamentalistische Christen in Deutschland“
4. Der SPIEGEL-Artikel „Aufschwung Jesu“ vom 28.4.2008

In diesen Erzeugnissen werden die Evangelische Allianz und evangelikale Christen journalistisch hingeworfen. Mit größter Selbstverständlichkeit wird diesen Christen schablonenhaft das Feindbild des evangelikalen Fundamentalisten übergestülpt, der islamistengleich die Freiheit schon seinem Wesen nach bedroht.

✉ *Die Methoden und Instrumentarien solcher Erzeugnisse haben mit aufklärerischer Information und seriösen Werturteilen wenig gemein. Sie sind gegen die evangelikalen Christen gerichtet – wohl wissend, dass diese von den etablierten Kirchen keine Unterstützung erwarten können. Sie kann man ungestraft „prügeln“ und dabei den ganzen Ärger über die bibeltreue Einstellung dieser Menschen zum Ausdruck bringen. Denn die Evangelikalen sind in der Sicht der Angreifer die großen Störenfriede auf dem breiten Weg der Masse, die nicht daran erinnert werden will, dass auch sie ihrem Schöpfer eines Tages Rechenschaft ablegen muss.*

Kurt J. Heinz, 14.8.2009, <http://www.medrum.de/?q=node/3190/> MI

Bedenkliche Entwicklung: Auswanderung

Noch nie seit Beginn der Aufzeichnungen haben so viele Menschen Deutschland den Rücken gekehrt wie im vergangenen Jahr. Erstmals seit 14 Jahren gab es mehr Aus- als Einwanderer. Auch wenn das Statistische Bundesamt betont, dass

die Zahlen für 2008 nicht hundertprozentig stimmen, da wegen der Einführung der Steuer-Identifikationsnummern die Melderegister bereinigt worden sind, gibt es keine Zweifel: Deutschland ist ein Auswanderungsland geworden. Dabei muss ein Aspekt Sorgen bereiten: Unter jenen zehntausenden Deutschen, die jedes Jahr ins Ausland gehen, befinden sich überproportional viele Hochqualifizierte im besten Erwerbsalter. BT 24.7.2009

✉ *Die erschreckende Erkenntnis, dass neben der Kinderarmut in unserem Land nun auch die Auswanderung bei den Prognosen der Bevölkerungsentwicklung zu berücksichtigen sind, vergrößert nicht nur die Furcht vor der zu erwartenden demografischen Katastrophe, sondern gibt auch zu ökonomischen Überlegungen Anlass. Denn es verlassen uns die in der Regel gut ausgebildeten Fachkräfte (Menschen, die sich einen Neustart in anderen Ländern zutrauen) und es kommen dafür Migranten, die oft keine für den bundesdeutschen Arbeitsmarkt ausreichende Qualifikation besitzen. Sie werden zweimal so häufig arbeitslos und leben dreimal so häufig von Sozialhilfe. 2006-2008 sind im Durchschnitt 800 000 Menschen zugewandert, rd. 500 000 abgewandert, meist Höherqualifizierte. Schw. Weltwoche 1'09, Auszüge > Medizin u. Ideologie (EÄA Ulm) 1+2 2009/36ff.)*

Islam

Fragwürdige Information von Jugendlichen

„Wir alle glauben an den Einen Gott: Judentum – Christentum – Islam“. So heißt eine vom „Bundesministerium des Innern“ geförderte Broschüre. In dieser Broschüre, die sich vor allem an Jugendliche richtet, wird mit folgenden Worten beworben: „Judentum, Christentum und Islam sind die in Europa am weitesten verbreiteten Religionen. Ihr Einfluss auf die europäische Geschichte und Kultur war und ist

enorm. Diese drei monotheistischen Religionen verbindet im Wesentlichen ihr Glaube an den einen Gott – der viele Namen trägt wie Adonai, Gott oder Allah.“ CM 8-2009

✉ *Dieser Ansicht, dass wir alle doch nur ein und denselben Gott haben, die heute auch von den großen Kirchen weitgehend vertreten wird (gewissermaßen als Beitrag zum interreligiösen Dialog), ist Aufblick und Ausblick schon des öfteren entgegen getreten (zuletzt in 3-2009, S. 14). Sie ist übrigens auch bei Muslimen umstritten, auch wenn dies aus taktischen Gründen oft verschwiegen wird. Nicht so in Malaysia: In dem weitgehend islamisch geprägten Land benutzt die Katholische Kirche in ihren Veröffentlichungen den Begriff „Allah“ für Gott, was ihr jetzt vom Innenministerium verboten wurde. Inhaltlich korrekt, denn der Gott der Bibel ist nicht der Gott des Korans. Die Katholische Kirche Malaysias aber hat beim Obersten Gerichtshof Einspruch gegen das Verbot des Ministeriums eingelegt ...* n. Topic VII1998/3

Minarett genehmigt

Der Türkisch-Islamische Kulturverein in Bielefeld-Brackwede darf nun doch ein 16,22 Meter hohes Minarett an seine Vatan-Moschee anbauen. Ein erster Bau-Antrag für diesen Anbau hatte zu heftigem Widerstand (1300 Unterschriften) und zur Ablehnung geführt (zu hoch für die Umgebung).

n. Westf'bl.(BI) 12.III.2009

✉ *Der Ruf des Muezzins vom Minarett proklamiert Allahs Gebietsheer. Ayaan Hirsi Ali, die aus Somalia stammende Verfasserin des Drehbuchs „Submission“ (Filmemacher van Gogh): „Moscheen im öffentlichen Raum sind politische Statements. Sie haben mit Integration nichts zu tun. Für mich symbolisieren sie den Wunsch zu dominieren. Die Deutschen sollen den Muslimen klar machen, dass das inakzeptabel ist.“* s. BAK-Heft ZS 81 + 91, kostenlos vom BAK-Versand, Ruf 05541-31989

Kirche und Mission

Jesu Tod und Auferstehung nach Anselm Grün

Der Benediktiner A. Grün wird inzwischen nicht nur von bibelkritischen Protestanten, sondern auch von Charismatikern gelesen und eingeladen, obwohl er, biblisch beurteilt, ein Heide ist. Für den katholischen Pater ist Jesus nicht gestorben, um die ganz persönliche Schuld und Sünde des Menschen zu tilgen, „Der Kern der biblischen Botschaft ist: Gott vergibt uns die Schuld, ... weil er barmherzig und gnädig ist. Und nicht, weil Jesus am Kreuz gestorben ist.“ Gott schenke uns die Kraft, uns selbst anzunehmen, so wie wir sind. „Wir, die wir uns als unannehmbar erfahren, werden durch den Blick auf Kreuz und Auferstehung Jesu befähigt, uns selbst anzunehmen.“ Grün: „Jesus darf nicht als der große Retter verstanden werden ... In manchen Köpfen schwirrt immer noch die Idee herum, daß Gott seinen Sohn sterben läßt, um unsere Sünden zu vergeben. Doch was ist das für ein Gott, der den Tod seines Sohnes nötig hat, um uns vergeben zu können?“ n. Topic (Kreuztal) VII2009/2

✉ *Gott ist nicht nur ein Gott der Liebe, sondern auch der Gerechtigkeit. Sünde muß gesühnt werden, kann aber nur von einem Sündlosen getilgt werden. Weil Jesus der einzige Sündlose ist, ist er der einzige Retter, der uns unsere Strafe abnehmen kann.* Gku

Rheinischer Präses: Kein Sühnetod?

Anselm Grün wird es gern hören: In einem Interview mit dem Kirchenblatt „chrismon Rheinland“ hat sich der Präses der evangelischen Kirche im Rheinland von einer „Sühnebedeutung“ des Todes Jesu am Kreuz distanziert. „Gott braucht kein Sühneopfer“, so war eine Presse-Aussendung von „chrismon“ vom 24. März betitelt, in welcher der Präses wissen ließ, am Kreuz müsse nicht der „Zorn Got-

tes“ durch ein „unschuldiges Leiden“ beschwichtigt werden. Das Kreuz sei vielmehr ein Zeichen der „Solidarität“ und des „Mitgehens“ Gottes auch im Leiden; eine Bedeutung „an sich“ habe der Tod Jesu jedoch nicht.

✉ *Dazu ein Kommentar des Vorsitzenden des Lutherischen Konvents im Rheinland, Pfr. Reiner Vögels: Angesichts der Tatsache, dass der Sühnetod Christi eindeutig im Neuen Testament bezeugt wird, kann ich nur mit völligem Unverständnis konstatieren, dass sich der Präses mit seiner Äußerung gegen eine der zentralen Botschaften des Neuen Testaments und damit gegen den Kern des Evangeliums von Jesus Christus wendet. Christus ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt. Dadurch hat er uns den Weg zum himmlischen Vater und zur ewigen Seligkeit erschlossen, der ohne ihn versperrt geblieben wäre. Deshalb ist Christus der Weg und die Wahrheit und das Leben und deshalb kommt niemand zum Vater, denn durch ihn.* Aufbruch des EAD, 5-2009, S. 4

Hilfreiche Lektüre

Rainer Schmidt, **Jesus und Israel-Frage**. „Die Hütte Davids will ich bauen“, Paperback, 77 Seiten, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg, 2007, ISBN 978-3-89436-522-6, 4,90 Euro Gilt die göttliche Erwählung des jüdischen Volks noch immer oder ist das heutige Israel ein Staat wie jeder andere? Gehört der besondere Status Israels der alttestamentlichen Vergangenheit an oder handelt Gott auch heute noch an und mit diesem Volk? Sind die Verheißungen für Israel erfüllt bzw. seit dem Kommen Jesu auf die Gemeinde übergegangen oder spielt das jüdische Volk noch immer eine Rolle in Gottes Welt- und Heilsplan? Diese und weitere Fragen werden von Rainer Schmidt auch vor dem Hintergrund des Neuen Testaments beleuchtet.

Resul und sein langer Weg zu Jesus

Wie Gefängnis, Bibel und die Liebe von Christen ein Leben verändern

Vor 30 Jahren kam ich nach Deutschland. Auf meiner Suche nach Wahrheit besuchte ich eine evangelische Kirche und hatte Gedanken wie: „Es ist klar, Allah kann nicht mein Gott sein. Mein Herz schrie: „Allah, warum brauchst du mich, dass ich andere Menschen töten soll? Du kannst sie doch mit einem Gedanken töten.“ Das brachte mich ins Zweifeln. Im Fastenmonat Ramadan überfiel mich das unwiderstehliche



Verlangen, zu essen und zu trinken. Ich dachte über mich selbst: „Willst du wohl besser sein als Adam und Eva?“ Sie hatten ein einziges Verbot in dem sonst wunderbaren Garten Eden. Doch wenn meine Ur-Eltern ein einziges Gebot nicht halten konnten, wie sollte ich dann die fünf Pfeiler des Islam halten können, Glaubensbekenntnis, Fasten, täglich fünfmal Beten, Spenden, Pilgerfahrt nach Mekka ...? Auch wusste ich ja nicht, wohin ich nach dem Tod kommen würde. Es gibt keine Heilsgewissheit für mich als Muslim. Zwar haben Krieger, die für Allah sterben, Chancen auf (weltliche) Freuden im Paradies. Aber im Koran steht, alle Muslime werden erst einmal in die Hölle kommen. Ich fragte mich: Was haben nur die Christen und Juden für eine Hoffnung? Leider gab mir damals niemand darüber Auskunft. Tja, ein Muslim denkt, alle Deutschen seien Christen. Bis er kapiert, dass nur ein kleiner Prozentsatz den biblischen Gott beim Wort nimmt!

1986 verübte ich einen Raubüberfall und wurde verhaftet. Wie in Psalm 50,15 beschrieben, schrie ich zu Gott in meiner Not. Im Gefängnis erhielt ich ein türkisches Neues Testament. Von Mullahs und Imamen hatte ich immer

gehört, dass die Bibel das Buch der Ungläubigen sei. Doch im Koran steht: „Lies!“ Da fing ich mit dem Matthäus-Evangelium an zu lesen. Vor dem Gericht sagte ich deshalb die Wahrheit und wurde verurteilt. In einem anderen Gefängnis bekam ich die ganze Bibel. Bis dahin hatte ich der Lehre geglaubt, Christen wollen das „verfälschte“ Bibelbuch nur zum Betrügen benutzen.

Ins Gefängnis kam ein Christ, der uns alle liebevoll behandelte. Wie würde er ein „Betrüger“ sein? Er predigte nicht viel, kochte uns Cai (Tee), kaufte Oliven und türkische Pizza. Wir fühlten uns wie zu Hause und konnten ihm viele Fragen stellen. Er redete den Islam nicht schlecht. Ich fragte: „Warum lässt dein Gott soviel Ungerechtigkeit zu?“ Der Mann zitierte eine Aussage der Bibel, die mein Herz wie ein Pfeil traf. Denn seit Kindesbeinen suchte ich – in einer Welt voller Hass – so etwas wie: „Christus ist mein Friede.“ Ein paar Tage später wurde ich verlegt. Doch am neuen Ort waren auch gläubige Christen. Nach meiner Entlassung nahm mich ein deutsches Ehepaar auf, mich, den ausländischen Verbrecher. Sie redeten nicht viel vom Glauben, lebten ihn aber. Sofort gaben sie mir ihre Haustürschlüssel, als sie mich vom Gefängnis abholten. Das habe ich nie vergessen! Er sagte: „Du brauchst keine Miete zu bezahlen, bis du Geld verdienst.“ Ich brach zusammen vor Jesus: „Womit habe ich das verdient?“ Am 9. November 1987 öffnete ich Jesus endlich mein Herz. Wie wunderbar: Gott hat einzelne Christen vor meiner Bekehrung zu meiner Rettung und nachher zum Wachstum im Glauben benützt.

Resul H.